

gesendet Frühjahr 1988

Dr. Angela Settler
Tierärztin u. Journalistin
Im Eichholz 10
5300 Bonn 1
Tel. 02 28 - 28 32 86

Tierseuchenbekämpfung

Tatort - eine Weide in Großburgwedel bei Hannover;
Tatzeit - 8. Oktober 1987 abends: ein Landwirt bemerkt bei einigen seiner Rinder ungewöhnlich starken Speichelfluß und am nächsten Tag geht die Hiobsbotschaft durch die ganze Welt: In der Bundesrepublik Deutschland ist wieder einmal die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Trotz Sperrmaßnahmen breitete sich die Seuche inzwischen auf drei weitere Betriebe aus. Hunderte von Tieren mußten getötet werden.

Hohe wirtschaftliche Verluste entstehen dadurch nicht nur für die betroffenen Landwirten, sondern für den gesamten Berufsstand. Tausende von wertvollen Zuchttieren, die für den Export bestimmt sind, können das Land nicht verlassen. Diese gesunden Tiere standen monatelang am Kölner Flughafen auf Abruf - vergeblich. Die Auftraggeber - in diesem Fall aus dem nahen Osten - wollten sie nicht mehr haben. Andere Länder sperrten ihre Grenzen bis auf weiteres gegenüber Fleisch- und Milchprodukten aus Deutschland.

Zu groß ist die Angst vor der hochansteckenden Krankheit. Bei Rindern, aber auch bei Schweinen entstehen Bläschen an Maul und Klauen, die massenhaft Viren enthalten. Platzen die Bläschen, verteilen sich die Erreger nicht nur im Stall, sondern können über Gegenstände und sogar mit dem Wind hunderte von Kilometern weit getragen werden.

In Großburgwedel liegt die Ansteckungsquelle allerdings in Sichtweite. Hier wird Lebendimpfstoff gegen die Maul- und Klauenseuche hergestellt. Niemand zweifelt daran, daß die Viren aus diesem Werk stammen, es wäre nicht das erste Mal. Doch wie bedenklich die Situation wirklich ist, beweisen diese Zahlen:

Von den 29 Seuchen-Fällen, die seit 1970 in der Bundesrepublik auftraten, wurden nur zwei Fälle vom Ausland eingeschleppt, fünf blieben ungeklärt. Die überwiegende Zahl der Seuchenausbrüche aber war impfbedingt. Entweder war das Impfvirus unzureichend abgeschwächt, also ansteckungsfähig oder ein nahe gelegenes Impfstoffwerk verseuchte seine Umwelt. Das Unternehmen in Großburgwedel war schon zweimal, 1975 und 1977 Ausgang eines Seuchenausbruchs.

Außerdem ist bekannt, daß es trotz Impfpflicht viele empfängliche Tiere gibt – etwa die Rinder, die im Frühjahr zu jung für eine Impfung waren. Andere Klauentiere, neben Schaf und Ziege vor allem die Schweine, die genauso ansteckungsgefährdet sind, werden überhaupt nicht geimpft. Dabei gibt es gerade in Norddeutschland wesentlich mehr Schweine als Rinder.

Die Verantwortlichen beharren auf der Impfpflicht, denn sie befürchten trotz alledem die Einschleppung der Seuche. Die Untersuchungen aus der Bundesforschungsanstalt in Tübingen zeigen aber, daß die Einschleppungsgefahr nicht groß sein kann, denn unser Impfstoff schützt nur vor europäischen Virustypen, nicht aber vor Infektionen mit exotischen Viren.

Ein Wissenschaftler der Bundesforschungsanstalt sagt öffentlich, was alle längst wissen:

O-Ton Dr. Karl Strohmaier
Wissenschaftler an der BfA, Tübingen, i.R.

"... impfen ist nicht mehr nötig..."

Viele unserer europäischen Nachbarn sind gut damit gefahren, auf das Impfen zu verzichten und sich allein auf Sperrmaßnahmen zu verlassen. Sie hatten immer wenig Seuchenfälle und sind jetzt seuchenfrei – es sei denn die Maul- und Klauenseuche wurde aus impfenden Ländern eingeschleppt. Sie stellten eine Bedrohung für die seuchenfreien Länder dar.

In Brüssel wollten die Deutschen ihren Partnern mit einer Nutzen-Kosten-Analyse beweisen, daß Impfen lohnt. Peinlicherweise kam genau das Gegenteil heraus. 1992 sollen in der Europäischen Gemeinschaft die Binnengrenzen fallen, eine gute Gelegenheit, auch endlich auf das schädliche Impfen zu verzichten.